

Vorwort

Die Beschäftigung mit Variationen für Klavier umspannt im Leben Ludwig van Beethovens (1770–1827) einen Zeitraum von mehr als 40 Jahren und somit beinahe sein gesamtes Wirken als Komponist. Sie beginnt bei ihm im Alter von etwa 12 Jahren mit seinem ersten veröffentlichten Werk überhaupt (WoO 63, 1782), reicht über Gelegenheitswerke seiner frühen Jahre und die in „ganz neuer Manier“ geschriebenen Variationen op. 34 und 35 bis zu den „Diabelli-Variationen“ op. 120 aus dem Jahr 1823.

Als eine neue Art von Variationen bot Beethoven dem Verlag Breitkopf & Härtel in Leipzig in seinem Brief vom 18. Oktober 1802 die beiden Kompositionen op. 34 und op. 35 an: „beyde sind auf eine wirklich ganz neue Manier bearbeitet, jedes auf eine andre verschiedene Art. [...] jedes thema ist darin für sich auf eine selbst vom andern Verschiedene Art behandelt“ (*Ludwig van Beethoven, Briefwechsel Gesamtausgabe*, hrsg. von Sieghard Brandenburg, 7 Bde., München 1996–98, Nr. 108; undatiert beigelegt dem Brief Nr. 107 von Kaspar Karl Beethoven, datiert 18. Oktober 1802). Die Besonderheit der beiden Werke wollte Beethoven sogar in einer eigenen, von ihm „Vorbericht“ genannten Erklärung zur Originalausgabe hervorgehoben wissen, was jedoch nicht verwirklicht wurde. Den gewünschten Wortlaut dieses Vorberichts entwarf Beethoven zunächst auf der Titelseite des Autographs von Opus 35. Mit der Betonung des Neuen im Entwurf seines „Vorberichts“ zielte Beethoven vermutlich nicht nur auf die – für ihn bei jedem seiner Werke selbstverständliche – Neuartigkeit der beiden Variationenwerke ab, sondern auf Anton Reichas *36 Fugues pour le Piano-Forte* (erschienen 1804 bei S. A. Steiner in Wien), die Reicha mit dem Titelzusatz „composées d’après un nouveau Système“ versehen hatte und die Beethoven bereits vor ihrer Veröffentlichung kannte; mit seinem „Vorbericht“ wollte sich Beethoven of-

fensichtlich von dieser aus seiner Sicht nur scheinbaren Neuigkeit deutlich abgrenzen.

Erste Entwürfe entstanden im Frühjahr und Sommer des Jahres 1800, ausgearbeitet wurden die Variationen op. 34 im Sommer und Herbst 1802. Beethovens Korrespondenz gibt keine Auskunft zur Entstehung des Werks. Erst der Begleitbrief zur Übersendung seiner autographen Niederschriften von Opus 34 und 35 an Breitkopf & Härtel im Dezember 1802 liefert ein gesichertes Enddatum. Zuvor, im September, wurden beide Werke von Beethovens Bruder Kaspar Karl bereits Franz Anton Hoffmeister in Leipzig angeboten (vgl. *Beethoven Briefwechsel* Nr. 103, vor dem 25. September 1802), sodann am 18. Oktober dem Verlag Breitkopf & Härtel, der das Angebot mit Brief vom 3. November annahm (vgl. *Beethoven Briefwechsel* Nr. 109). Ob die Komposition zu diesem Zeitpunkt bereits fertig war, ist nicht zu ermitteln. Das Autograph ist eine überwiegend gut lesbare Reinschrift. Sowohl die im Autograph enthaltenen Hinweise für den Stecher als auch seine Provenienz weisen diese Quelle als Stichvorlage aus.

Anfang März 1803 lagen Opus 34 und 35 im Verlag „schon einige Zeit zum Abdruck bereit“ (Brief von Breitkopf & Härtel an Kaspar Karl van Beethoven, 3. März 1803; *Beethoven Briefwechsel* Nr. 128). Das könnte bedeuten, dass die Ausgaben bereits gestochen waren, vielleicht aber auch lediglich, dass die Stichvorlagen sich schon seit einiger Zeit im Verlag befanden und jederzeit mit dem Stich begonnen werden konnte. Den nicht mehr erhaltenen Druckbüchern des Verlags Breitkopf & Härtel zufolge ist die Ausgabe von Opus 34 im April 1803 erschienen (vgl. *Ludwig van Beethoven. Thematisch-bibliographisches Werkverzeichnis*, hrsg. von Georg Kinsky/Hans Halm, Neuausgabe bearbeitet von Kurt Dorfmueller/Norbert Gertsch/Julia Ronge, München 2014, Bd. 1, S. 200). Einige der ersten Exemplare verschickte der Verlag im Juni (vgl. Briefe von Breitkopf & Härtel an Beethoven vom 2. und 30. Juni 1803; *Beethoven Briefwechsel* Nr. 141 und 146). Im *Intelli-*

genzblatt der Allgemeinen Literatur-Zeitung wurde ihr Erscheinen am 23. Juli 1803 angezeigt (Sp. 1214 f.). Kurz davor, am 11. Mai 1803, hatte die *Allgemeine musikalische Zeitung* (Nr. 33, Sp. 556 f.) bereits eine Rezension gebracht.

Beethoven hatte offensichtlich keinen Korrekturabzug erhalten; im September schrieb er an den Verlag: „die Variationen wovon sie so gütig waren mir einige Exemplare zu schicken, waren doch nicht so ganz korrekt. – ich wünschte bey allem von den andern [Opus 35] Ein Exemplar vorher sehen zu können, da ich immer fürchte, daß in den andern vielleicht bedeutendere Fehler seyn Möchten“ (*Beethoven Briefwechsel* Nr. 158, zwischen 15. und 27. September 1803). Auch ein anderweitiger Einfluss Beethovens auf den Entstehungsprozess der Ausgabe – etwa in Form eines Korrekturverzeichnisses – ist nicht belegt und auch unwahrscheinlich, wie ein Quellenvergleich von Autograph und Originalausgabe zeigt (siehe die *Bemerkungen* am Ende der vorliegenden Edition).

Die Basis für unsere Edition bildet der Text der ebenfalls im G. Henle Verlag erschienenen Neuen Beethoven-Gesamtausgabe (*Beethoven Werke*, Abteilung VII, Bd. 5: *Variationen für Klavier*, hrsg. von Joseph Schmidt-Görg, München/Duisburg 1961), wobei die Erkenntnisse des nachträglichen Kritischen Berichts (hrsg. von Felix Loy, München 2019) und der dort enthaltenen Addenda- und Corrigenda-Einträge berücksichtigt werden.

Für Rat und Hilfe sei Christine Siegart und Jens Dufner (beide Bonn) sowie Bernhard R. Appel (Barr/Elsass) herzlich gedankt, außerdem für freundlich zur Verfügung gestellte Quellenkopien allen in den *Bemerkungen* genannten Bibliotheken.

Albstadt, Herbst 2018
Felix Loy

Preface

The genre of piano variations occupied Ludwig van Beethoven (1770–1827) for over forty years, thus for almost his entire career as a composer. He wrote his first piano variations at the age of around 12, and these were his first-ever published work (WoO 63, 1782). His early career featured occasional essays in the genre; these were followed by his Variations op. 34 and 35, written in an “entirely new manner”, and his interest in it culminated in his “Diabelli Variations” op. 120 in 1823.

In his letter of 18 October 1802 to the publisher Breitkopf & Härtel of Leipzig, offering them his op. 34 and op. 35, Beethoven described them as a new type of variation work: “Both are written in a truly, wholly new manner, each in a different way. [...] every theme is treated in its own way, different from the other” (*Ludwig van Beethoven, Briefwechsel Gesamtausgabe*, ed. by Sieghard Brandenburg, 7 vols., Munich, 1996–98, no. 108; undated, enclosed with letter no. 107 by Kaspar Karl Beethoven, dated 18 October 1802). Beethoven was keen to emphasise the special features of these two works in an explanatory “prefatory note” (as he called it), intended to be added to the original edition. This was not realised, however. Beethoven drafted the wording of this intended preface on the title page of the autograph of op. 35. By stressing in his draft preface what was “new”, Beethoven was presumably not just referring to the innovative character of these two variation works (for such innovation was for him given with each of his new works), but was also alluding to Anton Reicha’s *36 Fugues pour le Piano-Forte* (published by S. A. Steiner in Vienna in 1804), for which the composer had added “composées d’après un nouveau Système” to the title. Beethoven clearly desired his preface to draw a line between his works and Reicha’s (which he already knew before publication), whose supposed newness seemed merely superficial to him.

Initial sketches were made in the spring and summer of 1800, and the Variations op. 34 were then composed in the summer and autumn of 1802. Beethoven’s correspondence offers us no information on the composition history of the work. The only definite information we have about its date of completion is the letter Beethoven wrote to accompany the autographs of op. 34 and 35 when he sent them to Breitkopf & Härtel in December 1802. Beethoven’s brother Kaspar Karl had already offered both works to Franz Anton Hoffmeister in Leipzig the previous September (cf. *Beethoven Briefwechsel* no. 103, before 25 September 1802), after which he offered them to Breitkopf & Härtel in the abovementioned letter of 18 October. Breitkopf accepted the works in a letter of 3 November (cf. *Beethoven Briefwechsel* no. 109). It is impossible to know whether or not the work was actually complete by the time Kaspar Karl was trying to sell it. The autograph is a fair copy that is for the most part easily legible. Both the provenance of the autograph and the notes made in it for the engraver prove that it was used as the engraver’s copy.

In early March 1803, both op. 34 and op. 35 had been “ready for printing for some time” (letter from Breitkopf & Härtel to Kaspar Karl van Beethoven, 3 March 1803; *Beethoven Briefwechsel* no. 128). This could either mean that the editions had already been engraved, or perhaps merely that the engraver’s copies had been with the company for some time and that they could now begin the engraving process. According to the printing books of Breitkopf & Härtel (which are no longer extant), the edition of op. 34 was published in April 1803 (cf. *Ludwig van Beethoven. Thematisch-bibliographisches Werkverzeichnis*, ed. by Georg Kinsky/Hans Halm, new edition prepared by Kurt Dorfmueller/Norbert Gertsch/Julia Ronge, Munich, 2014, vol. 1, p. 200). Breitkopf sent Beethoven some of the first copies in June (cf. letters from Breitkopf & Härtel to Beethoven of 2 and 30 June 1803; *Beethoven Briefwechsel* nos. 141, 146). Its publication was advertised in the

23 July 1803 edition of the *Intelligenzblatt der Allgemeinen Literatur-Zeitung* (cols. 1214 f.). The *Allgemeine musikalische Zeitung* (no. 33, cols. 556 f.) had already published a review before this, on 11 May 1803.

Beethoven had clearly not received any proofs for correction. In September he wrote as follows to the publisher: “The variations of which you were so good as to send me several copies were not so correct after all. – I would like in all this to see a copy of the other work [op. 35] in advance, because I fear that more serious mistakes might perhaps be in it” (*Beethoven Briefwechsel* no. 158, between 15 and 27 September 1803). We have no proof of Beethoven having had any other impact on the publication process of this edition (such as providing a list of corrections, for example), and a comparison of the autograph source with the original edition seems to confirm this (see the *Comments* at the end of the present edition).

Our edition is based on the text of the New Beethoven Edition, also published by G. Henle Verlag (*Beethoven Werke*, section VII, vol. 5: *Variationen für Klavier*, ed. by Joseph Schmidt-Görg, Munich/Duisburg, 1961), but furthermore takes account of the supplementary Critical Report for that volume (ed. by Felix Loy, Munich, 2019) and the addenda and corrigenda listed there.

We are sincerely grateful to Christine Siegert and Jens Dufner (both from Bonn) and to Bernhard Appel (Barr/Alsace) for their advice and assistance. We also thank all the libraries mentioned in the *Comments* for kindly placing copies of the sources at our disposal.

Albstadt, autumn 2018
Felix Loy

Préface

Les variations pour piano de Ludwig van Beethoven (1770–1827) se répartissent sur une période de plus de quarante ans et embrassent ainsi pratiquement la totalité de sa carrière de compositeur. Il se lance dans le genre dès l'âge de douze ans environ, lui consacrant sa première œuvre publiée (WoO 63, 1782); suivent les pages de circonstance de ses jeunes années, puis les Variations op. 34 et 35 écrites dans «une manière toute nouvelle», et, pour finir, les «Variations Diabelli» op. 120 de 1823.

Beethoven proposa les deux compositions op. 34 et 35 comme des variations d'un nouveau genre aux éditions Breitkopf & Härtel dans une lettre datée du 18 octobre 1802: «Toutes deux sont travaillées d'une manière vraiment nouvelle, chacune tout à fait différemment. [...] chaque thème y est également traité pour lui-même d'une manière différente de l'autre» (*Ludwig van Beethoven, Briefwechsel Gesamtausgabe*, éd. par Sieghard Brandenburg, 7 vols., Munich, 1996–98, n° 108; non daté, joint à la lettre n° 107 de Kaspar Karl Beethoven datée du 18 octobre 1802). Beethoven souhaitait même que la particularité des deux œuvres soit soulignée dans un texte explicatif qu'il appelait «commentaire préliminaire» et qui devait figurer dans l'édition originale. Mais ce projet n'aboutit pas. Beethoven en rédigea les termes sur la page de titre du manuscrit autographe de l'op. 35. En soulignant la nouveauté de ces œuvres dans cette ébauche de son «commentaire préliminaire», Beethoven pensait vraisemblablement non seulement au caractère nouveau des deux cycles de variations – évident à ses yeux dans chacune de ses œuvres –, mais aussi aux *36 Fugues pour le Piano-Forte* d'Anton Reicha (parues en 1804 chez S. A. Steiner à Vienne), dont le titre était complété de la mention «composées d'après un nouveau système». Le «commentaire préliminaire» de Beethoven avait manifestement pour objectif de lui permettre de se démarquer clairement de cette nou-

veauté (qu'il connaissait déjà avant la publication) qui, de son point de vue, n'était qu'apparente.

Esquissées au printemps et à l'été 1800, les variations de l'op. 34 ne furent véritablement mises au point qu'à l'été et l'automne 1802. La correspondance de Beethoven ne donne aucun renseignement sur la genèse de l'œuvre. Seule la lettre accompagnant les copies manuscrites des op. 34 et 35 à Breitkopf & Härtel en décembre 1802 permet de déterminer de manière certaine la date à laquelle la composition de ces œuvres fut achevée. Précédemment, en septembre, les deux œuvres avaient déjà été proposées par le frère de Beethoven, Kaspar Karl, à Franz Anton Hoffmeister à Leipzig (cf. *Beethoven Briefwechsel* n° 103, avant le 25 septembre 1802), puis le 18 octobre aux éditions Breitkopf & Härtel qui acceptèrent l'offre par une lettre datée du 3 novembre (cf. *Beethoven Briefwechsel* n° 109). Il n'a pas été possible de déterminer si la composition était déjà achevée à ce moment-là. Le manuscrit autographe est une copie au propre majoritairement facile à déchiffrer. Les indications contenues dans le manuscrit autographe à destination du graveur ainsi que sa provenance désignent cette source comme copie à graver.

Début mars 1803, les op. 34 et 35 étaient déjà «prêts depuis un certain temps pour l'impression» (lettre de Breitkopf & Härtel à Kaspar Karl van Beethoven, 3 mars 1803; *Beethoven Briefwechsel* n° 128). Cela pourrait signifier que les partitions étaient déjà gravées, mais aussi tout simplement que les copies à graver se trouvaient dans la maison d'édition depuis un certain temps et que la gravure était susceptible de démarrer à tout moment. Selon le livre de cotages des éditions Breitkopf & Härtel aujourd'hui disparu, l'édition de l'op. 34 parut en avril 1803 (cf. *Ludwig van Beethoven. Thematisch-bibliographisches Werkverzeichnis*, éd. par Georg Kinsky/Hans Halm, nouvelle édition élaborée par Kurt Dorfmueller/Norbert Gertsch/Julia Ronge, Munich, 2014, vol. 1, p. 200). Quelques-uns des premiers exemplaires furent envoyés par la maison d'édition en juin (cf. lettres de

Breitkopf & Härtel à Beethoven des 2 et 30 juin 1803; *Beethoven Briefwechsel* n°s 141 et 146). Dans l'*Intelligenzblatt der Allgemeinen Literatur-Zeitung*, leur parution est annoncée le 23 juillet 1803 (cols. 1214 s.), mais l'*Allgemeine musikalische Zeitung* (n° 33, cols. 556 s.) en avait déjà publié une critique quelque temps auparavant, le 11 mai 1803.

Beethoven n'avait manifestement pas reçu d'épreuves pour correction. En septembre, il écrivit à l'éditeur: «Les variations dont vous avez eu la gentillesse de m'envoyer quelques exemplaires n'étaient cependant pas tout à fait correctes. – Pour toutes les autres [op. 35], je souhaite en voir un exemplaire avant, car je crains toujours qu'il puisse y figurer des erreurs importantes» (*Beethoven Briefwechsel* n° 158, entre le 15 et le 27 septembre 1803). Aucune autre influence de Beethoven sur le processus d'édition n'est attestée – par exemple sous la forme d'une liste des corrections à apporter – ni ne semble vraisemblable comme le montre la comparaison du manuscrit autographe et de l'édition originale (voir les *Bemerkungen* ou *Comments* à la fin de la présente édition).

Cette édition s'appuie sur le texte musical de la nouvelle Édition Complète de Beethoven parue également chez G. Henle (*Beethoven Werke*, section VII, vol. 5: *Variationen für Klavier*, éd. par Joseph Schmidt-Görg, Munich/Duisbourg, 1961). Cependant, on a tenu compte des éléments présentés dans le *Commentaire Critique* (éd. par Felix Loy, Munich, 2019) et des ajouts et corrections qu'il renferme.

Nos remerciements vont à Christine Siegert et Jens Dufner (tous deux à Bonn) ainsi qu'à Bernhard R. Appel (Barr/Alsace) pour leurs conseils et pour leur aide, ainsi qu'aux bibliothèques citées dans les *Bemerkungen* ou *Comments* pour l'aimable mise à disposition des copies des sources.

Albstadt, automne 2018
Felix Loy